

Homilie zu Lk 21,25-28.34-36
1. Adventsonntag (Lesejahr C)
30.11.2003 St. Laurentius

Zum Eingang

Das ist nun der erste Sonntag des Advent im neuen Kirchenjahr. Das alte ist zu Ende, das neue beginnt. Es ist ein Bruch. Und wir wollen mitsammen als diese Versammlung diesen Schritt bewußt vollziehen: Wir wenden uns dem Neuen zu. Das Neue aber ist ein Ereignis, es ist das Kommen des Menschensohns - von Gott her - zu uns in diese Welt. Diesem Ereignis stellen wir uns mit großer Bereitschaft, wir wollen vernennen, was das dann für uns könnte bedeuten.

Nach den Evangelium

Liebe Gemeinde.

das ist also der erste Sonntag im Advent des nun beginnenden Kirchenjahres, wie schon gesagt zu Beginn. Unsere Aufmerksamkeit gehört einem Kommenden, und das Kommende ist ein Ereignis: das **Kommen des Menschensohns** von Gott her in unsere Welt. Wenn wir nun aber das Evangelium soeben gehört haben mit Aufmerksamkeit, dann sind wir - wenn wir es ernst nehmen - ja wohl zunächst einmal ein bißchen erschüttert.

Es ist die Rede von kommenden Katastrophen, es ist die Rede von Sonne, Mond und Sternen, die durcheinandergeraten. Alle Kräfte des Himmels werden erschüttert. Soweit ist das aber kosmisch und scheinbar weit draußen. Aber es geht dabei für uns Menschen dann doch um Ängste, Angst, um Bangnisse, um Nöte, um Sorgen, um Kummer, um Leiden und Sterben und Tod und Grab. Dem ins Auge sehen! Das ist Realismus. Auch wenn einer jetzt fröhlich ist, soll er die Augen aufmachen. Rundum, rings um ihn her - darf ich es noch einmal aufzählen - soviel Bangnisse, Ängste, Nöte, Sorgen, Kümmernisse, Leiden, Sterben und Tod. Wir stellen uns dem, verdrängen es nicht, gehen nicht drum herum. Aber dann wären wir ja eigentlich fürs erste verloren. Eine Weile es auf sich wirken lassen! So ist es um die Welt, um die Menschen in der Welt bestellt.

Und nun die **Mahnung**: Mittendrin, nicht nachher, nicht nebenher!, mittendrin sollen wir den Blick richten auf **Gott**. Nun aber beim Wort Gott nicht irgend etwas denken. Gott, das ist das Rettende, **der Rettende in der Not**, in der Angst, in der Bangnis, mittendrin. Und nun beginnt es, ernst zu werden mit unserm Glauben. Das andere, das zuerst Gesagte, kann ich jedem noch sagen, das mit dem Unheil. Aber das? Da winken viele schon ab: "Gott", was ist denn das? Und ich sage: ja, **Gott**, in allem Ernst "Gott". Dem gebührt - mitten in unserm Elend - unser Blick, unsere Aufmerksamkeit, vollzogen in einem **Urvertrauen**, vollzogen in dem Urvertrauen, das wir - Gott gebe es - als Kleinstkinder schon erweckt bekamen, ein Urvertrauen über alle irdischen Größen hinweg zu ihm, radikal nur zu ihm - mitten im Elend, mitten in der Katastrophe.

Und dann hören wir das Evangelium: von ihm her - der **Menschensohn**. Ein Mensch, einer wie wir, einer von uns. Der kannte Ängste, der kannte Bangnisse, der wußte um Not und Sorge und Kummer, der hat gelitten, ist gestorben, bekam den Tod zu schmecken. Das sehr ernst nehmen! Und er war einer von uns, vom rettenden Gott gegriffen, erwählt, eingesetzt und gesandt zu uns. Auf den hin geht unsere Aufmerksamkeit - um Gottes willen.

Und nun muß ich weiter sprechen von unserm Glauben, den **Erfahrungen des Glaubens**. Da kann jemand müde abwinken, dumm lächeln über soviel "dummes Zeug". Wir aber nicht! Wir stellen uns dieser Möglichkeit, daß sich einer **mit ganzem Vertrauen dem zuwendet, so daß Gott durch den Menschensohn ihn zu erreichen vermag**. Wie denn? Mitten im Elend mag es geschehen, daß er von **Gott her getrost** wird. Das ist dann, als schiene ein Licht auf in der Finsternis. Das ist ein Bild, aber was für ein Bild! **Licht in der Finsternis**. Laß das einmal ankommen bei dir, mitten in deinen Ängsten, Nöten, Sorgen!

Und dann kommt ein Trick des lieben Gottes: Dann wirst du plötzlich **hellsichtig - über die eigenen Nöte hinweg** - für die um dich herum, für die andern. Einmal auf das achten! Da wirst du **hellsichtig, fähig** für die - ich zähle sie noch einmal auf - Ängste, Bangnisse, Nöte, Sorgen, Kümmernisse, für das Leiden und Sterben rings um dich herum. Und darin geschieht es: Du gewinnst dich selbst, wirst neu inmitten deiner Verlorenheit. Du bist nicht verloren in deinem Elend.

Und nun also unsere Versammlung: Laßt uns in diesem Wissen, in diesem Glauben an das Evangelium hier versammelt sein und **auf Gott vertrauen**, um Gottes willen **auf Jesus Christus vertrauen**, an ihm ablesen, wie das geht mit der Bewältigung der Angst, darauf setzend, Gott vermag dich durch ihn zu trösten, aufzurichten, und das heißt dann in der Sprache der Bibel: dich zu "erwecken", mitten heraus aus deinen Sterbensvorgängen dich zu "erwecken" zu einem neuen Leben. Und das ist das Tun des neuen Lebens: **den Blick auf tun für das Leid der andern**, für den Kummer der andern. Dann geschieht dein Sieg. Das ist das Evangelium. Ich habe jetzt erklärend gesagt, was da steht.

Also nichts gegen Lichtlein - Advent. Ich habe vom Licht gesprochen. Mitten in deinen Düsternissen scheint ein Licht auf. Es meint Jesus Christus, den Erstandenen, das **Osterlicht**, und das nun in vielen Adventslichtern und dann Weihnachtslichtern, und immer wieder in den Lichtern in der Kirche. Er ist das Licht in unserer Finsternis. Und auf das setzen wir, daß doch möge in diesem jetzt anbrechenden Advent uns das geschenkt werden: der Glaube, das Urvertrauen, und dann inmitten dem ein **Licht in unserer Dunkelheit**.

"Volk die in Finsternis gehen, sichten großes Licht. Die da sitzen im Todschaten, Licht strahlt auf" (Jes 9,1). - Das ist unsere Erwartung im beginnenden Advent.